

Newsletter Ausgabe 5 Mai 2021



Mit den Gedanken dort, wo wir so dringend gebraucht werden!

Zum Beispiel Indien



Meenu, die Mutter von Harshal und Hariyali, kämpft mit den Tränen. Über Facetime erzählt sie von den katastrophalen Lebensumständen in ihrem Land. Ihr von uns immer so bewunderter Mut und ihre Lebenskraft, sich gegen alle Widernisse der Welt, in der sie und ihre Familie lebt, werden auf eine sehr harte Probe gestellt. Ausgangssperren, geschlossene Geschäfte und Schulen, das Gefangensein in den eigenen vier Wänden, die zur Neige gehenden mühsam zur Seite gelegten Ersparnisse, vor allem aber die vielen an Covid19 Sterbenden nun auch in naher Verwandtschaft stehen ihr ins Gesicht geschrieben.

Die Infektionszahlen sind extrem hoch, ein Rückgang im Augenblick nicht absehbar. Zwar konnte sie sich selbst, bezahlt von den

Ersparnissen, bereits zweimal impfen lassen, ihre Kinder Harshal & Hariyali aber noch nicht. Für die Masse der Bevölkerung steht der Impfprozess noch am Anfang.

Die Kinder lernen so gut es geht online. Viele Online-Termine für Unterricht und Prüfungen werden aber immer wieder verschoben. Ein geordnetes Lernen ist nicht möglich. Private Tutoren, die natürlich bezahlt werden müssen, helfen ein wenig. Hariyali ist zu allem Überfluss nun an „Chicken-Pox“, eine Art Windpocken, erkrankt. Sie hat Schmerzen, kann ihre Arme kaum bewegen. Wie soll sie da lernen? Meenu war mit ihr schon bei mehreren Ärzten. Sie hofft, dass wenigstens diese Erkrankung bald in den Griff zu bekommen ist.

Aber sie hat ihren Mut noch nicht verloren. Sie will weiter kämpfen und wir versuchen, ihr zumindest mit einer finanziellen Absicherung der Ausbildung ihrer Kinder wenigstens ein Stück weit zu helfen. Wie gerne würden wir mehr tun!

Oder Israel vs. Palästina?



Unser Engagement in Israel/Palästina hat auch viel mit der gewonnenen Überzeugung zu tun, dass die Regierenden der beiden Völker festgefahren sind in der Bewältigung des seit der Gründung des Staates Israel ungelösten Konfliktes. Unsere persönliche Hoffnung auf Frieden in dieser Region setzt auf die dort lebenden Menschen, vor allem die Jüngeren unter ihnen. Juden und Muslime leben auf engem Raum seit mehr als einem halben Jahrhundert trotz aller politischen Konflikte miteinander. Vielerorts hat man im Alltag einen Weg gefunden, miteinander auszukommen, ohne sich bei jeder Begegnung „gleich an die Gurgel zu gehen“.

Die Provokation der palästinensischen Muslime gerade zur Zeit ihres ihnen heiligen Fastenmonats und des abschließenden Zuckerfestes durch israelische Räumungsmaßnahmen wie auch die Behinderungen des Zugangs zu den ihnen heiligen Moscheen in Jerusalem einerseits und die von der Hamas aus dem Gazastreifen auf Israel abgefeuerten Raketen andererseits, haben ein von Fanatikern geschürtes Feuer im ganzen Land ausgebreitet, das schwer wieder auszutreten ist. Auch wenn nach ein paar Wochen die Flammen nicht mehr lodern, die schwelende Glut ist breiter und gefährlicher geworden.

Dennoch geben uns Berichte unserer Freunde, mit denen wir dort zusammenarbeiten, Hoffnung: Juden und Palästinenser stehen gemeinsam demonstrierend am Straßenrand und halten demonstrativ Plakate in den Händen, auf denen steht: „Dieses Land gehört uns allen!“. Andernorts finden sich spontan gemeinsame Gesprächskreise und Bündnisse aus Juden und Muslimen, die das Gemeinsame betonen und zum Frieden aufrufen.

Hanin M., mit deren Hilfe wir Kontakt zu einer Reihe unserer Stipendiatinnen gefunden haben, leitet die Einrichtung für gehörlose Kinder des Vereins Micha in Jerusalem. Von dort erreicht uns über unseren Freund Marcel L. folgende Schilderung der aktuellen Entwicklung:

„Wie ich euch schon erzählt habe, stehe ich einer Organisation vor welches sich “Micha” nennt und welches sich schon seit 60 Jahren um hörbehinderte Kinder hier in Jerusalem kümmert. Mittels viel menschlichem Können und technologischen Mitteln , machen wir es möglich Kleinkinder vom Alter von 6 Monaten bis zum Beginn des obligatorische Kindergarten mit 3 Jahren soweit zu bringen, dass die meisten der Kinder in einen regulären Kindergarten gehen können ,mit anderen hörenden Kindern, natürlich mittels technischer Unterstützung. Auch im Leben werden diese Kinder es wie andere Menschen schaffen, nicht einfach ,aber durchaus möglich. Sie bekommen dazu die Werkzeuge.

70% unserer Kinder kommen aus Ostjerusalem, und deshalb sind auch rund 70% der Crew aus Ostjerusalem oder dem arabischen Teil Israels.

Wir leben gut zusammen, achten sich, man kann sogar sagen, haben sich gern , feiern die moslemischen und jüdischen Feste. Eines der Grundregeln ist :

“Durch die Eingangstüre kommt keine Politik und kein religiöser Hass”. Fast alles sind Frauen, was natürlich alles sehr erleichtert.

Letzte Woche rief der Zentralrat der arabischen Bevölkerung Israels zu einem Generalstreik auf ,welcher auch von den in Israelischem Gebieten lebenden Palästinensern eingehalten wurde. Das erste Mal in Michas 60jährigen Geschichte, kam die politische Umwelt unter dem Türrahmen hindurch, in dem unsere Arabischen Mitarbeiterinnen alle den gleichen Brief an uns schickten in welchem sie ausdrückten, dass sie sich zu gefährdet fühlen und deshalb nicht zur Arbeit kommen werden . Ähnliches hörten wir auch von den Eltern der Kinder. Es ist zu sagen , dass wir eine arabische Leiterin Hanin haben, welche natürlich innerlich ziemlich zerrissen war , sich aber für Micha entschied und zur Arbeit kam und die ganze Koordination übernahm um besonders den nächsten, so wichtigen Tag, vorzubereiten.

Am nächsten Tag kamen schon fast alle wieder zur Arbeit und auch die Eltern brachten ihre Kinder. Gestern Sonntag waren alle Kinder und die ganze Crew wieder an der Arbeit !

Was bedeutet dies in meinen Augen ? Die Schrammen sind da, gehetzt wird weiter auf beiden Seiten , aber diejenigen welche ein gemeinsames Ziel und Interesse haben wissen, dass wir nun mal alle auf dem gleichen Boden leben und auch weiter leben müssen.“

Dass es immer mehr von solchen Menschen gibt, die diese Botschaft verkünden und ihr letztlich zum Durchbruch auch unter den politisch Verantwortlichen verhelfen, das ist das Ziel unserer Unterstützungsarbeit.

Nächste Station: Uganda – Teddy Nakanwagi und ihre Schulkinder

Alles begann im Jahre 1980. Anne Namuddu, die während eines Studiums in Freiburg i. Br. Freunde in Deutschland gefunden hatte, begann mit deren Unterstützung in Masaka (Uganda) ein Waisenhaus für Kinder aus AIDS erkrankten Familien zu bauen. Ihre Nachfolgerin Teddy Nakanwagi führt dieses



Waisenhausprojekt seit 2013 weiter. Sie hat im Laufe der Zeit viele Helfer in ihrem Umfeld gefunden, die alle mit anpacken, um dieses so wichtige Sozialprojekt aufrechtzuerhalten und auszubauen. Nun sind aber die das Projekt tragenden Familien vor Ort in besondere Not geraten. Die umliegenden Schulen haben die Schul- und Studiengebühren drastisch erhöht mit der Folge, dass die Familien diese nicht mehr finanzieren

können. Den Kindern und Jugendlichen droht akut, ihre Ausbildung nicht mehr fortsetzen zu können. Wir haben Kontakt zu Angela und Peter Heisig aus Stuttgart-Degerloch gefunden, die sich mit sehr großem Engagement für das Projekt von Teddy Nakanwagi in Verbindung mit der katholischen Kirchengemeinde Maria-Himmelfahrt in Stuttgart-Degerloch und dem Freundeskreis Uganda www.freundeskreis-uganda-aalen.org einsetzen. Wir werden für 16 Kinder und Jugendliche die Schulgebühren übernehmen, damit sie ihre Ausbildungsziele erreichen können.



Out for Change – Itzik hat es geschafft !

Was war es für ein schwieriger Weg für ihn? Im Alter von 14 bis 19 Jahren hat er sich dreimal vor die Entscheidung gestellt: Bleibe ich in der Gemeinschaft der Haredi, der jüdisch ultra-orthodoxen Lebensgemeinschaft seiner Familie auf dem Weg zu einem Rabbiner oder folge ich meinen Zweifeln in das ungewisse neue unbekannte Leben außerhalb? Zweimal ist er zu den Haredi zurückgekehrt, um dann schließlich doch „auszubrechen“, dann aber in einer fremden Welt völlig auf sich allein gestellt zu sein.



Nun mit 27 Jahren wird er in wenigen Wochen sein Psychologiestudium in Tel Aviv mit einem Bachelor-Examen abgeschlossen haben. Bei unserem Zoom-Meeting vor wenigen Tagen strahlte er eine unbeschreiblich große Freude und Erleichterung aus. Er lässt sich nun ein paar Wochen Zeit, um zu überlegen und zu entscheiden, wohin ihn sein Weg weiter führen soll. Eins ist aber für ihn sicher. Das, was er in harter Arbeit gelernt hat, will er weitergeben, um anderen Menschen, vor allem Menschen, denen es ähnlich ergeht, wie es ihm ergangen ist, zu helfen, ihren Weg zu finden. Wir wünschen Itzik alles Gute und viel Erfolg auf seinem weiteren Lebensweg. Den Kontakt zu ihm wollen wir zu ihm und er zu uns weiter halten.

Der „Friedensfunke“ soll nun entfacht werden!

Mariam und Mayar, die beiden jungen Studentinnen aus Jerusalem und nun in Aachen, haben nicht gezögert, als ich sie gefragt habe, ob sie es übernehmen wollen, die Initiative zu übernehmen. Abgesehen davon, dass sie selbst Stipendiatinnen unserer Stiftung sind, haben sie den großen Vorteil, in vielen betroffenen Sprachen bewandert zu sein: Englisch, Deutsch, Arabisch und Hebräisch. Sie schreiben nun alle von uns Geförderten an und laden sie ein, an einem ersten virtuellen Treffen teilzunehmen. Sie haben sich auch schon einiges überlegt, wie sie ein solches Treffen für alle Teilnehmer möglichst interessant gestalten können. Wir sind gespannt, was sie berichten werden. Schon einmal ganz herzlichen Dank an Mariam & Mayar für die Bereitschaft und Euer Engagement!



„Nicht was unsere Hände festhalten, macht uns reich, sondern was unser Herz verschenkt.“ (Thomas Romanus)

Unser Leitbild:

Unsere Arbeit wird getragen von der Überzeugung, dass Bildung, Bildung und nochmal Bildung der Schlüssel für ein besseres und friedliches Leben zwischen den Menschen und Völkern auf unserer Erde ist.

Deshalb suchen wir auf der ganzen Welt nach jungen Menschen, die auf ihrer Suche nach Bildung Unterstützung bedürfen.

Unmittelbarkeit, Nachhaltigkeit und Transparenz sind die Qualitätskriterien, an denen wir uns orientieren.



“When I am older, I want to look back at my life and reminisce about how I have changed the world. I am still learning about myself and with the help of God, I will get to where I need to be.” (Valerie Nyasha J., Südafrika, 16 Jahre alt)

Haben wir Interesse an unserer Arbeit geweckt?

Besuchen Sie unsere Homepage www.fam-hoene.de ! Nehmen Sie mit uns Kontakt auf unter stiftung@fam-hoene.de oder per Telefon unter +49 7152 3537299 !

Verantwortlich:

T. u. H. Hoene Stiftung, Riegeläckerstr. 44, 71229 Leonberg, Deutschland, www.fam-hoene.de, stiftung@fam-hoene.de, Tel. +49 71523537299, Vorstand: Thomas Hoene, Anschrift s.o.